

# Die Ermordung von Jörg Jenatsch (24. Januar 1639)

Autor(en): **Meili, Gaudenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **243 (1964)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375782>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Ermordung von Jörg Jenatsch

(24. Januar 1639)

Von Gaudenz Meili

Wollen wir den Hergang der Ermordung von Jenatsch und die Umstände, welche dazu führten, näher betrachten, können wir die Rolle, die Graubünden im Europa des 17. Jahrhunderts spielte, nicht außer Betracht lassen.

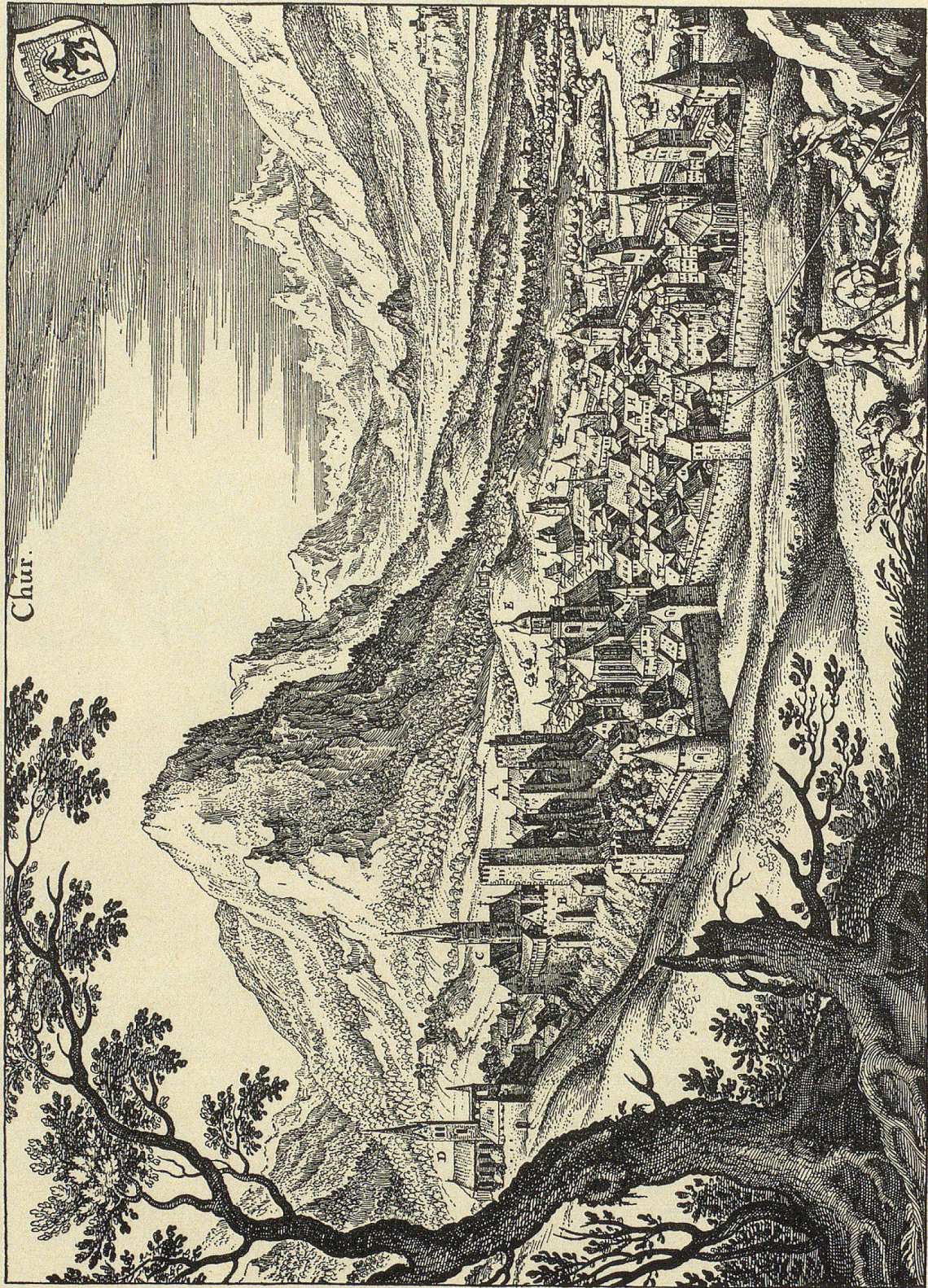
Damals mit der Eidgenossenschaft in losem Bündnis, stand Graubünden im Mittelpunkt der außenpolitischen Interessen der Großmächte, die da waren: *Venedig*, *Frankreich* und *Spanien*, welches große Gebiete Italiens besetzt hielt mit seinem Verbündeten *Österreich*. Das Interesse dieser Mächte an Bünden lag nur an seinen Pässen, die als Schleuse durch die Alpen den jeweiligen Mächten von großem strategischem und handelspolitischem Wert waren. So hatte Spanien, das in Mailand residierte und durch Venedig von seinem habsburgischen Bruder Österreich isoliert wurde, das größte Interesse, freies Verfügungsrecht über die bündnerischen Pässe zu erhalten, um ungehindert durch das Veltlin und Engadin, nach der Residenz in Innsbruck im Tirol gelangen zu können. Ebenso rang *Richelieu* in Frankreich um beste Position in Graubünden, da er Spanien als seinen gefährlichsten Feind im Veltlin, bis nach Mailand hinunter in Schach zu halten versuchte. Venedig, dessen Schwanengesang schon erklang, sah sich durch Spanien und Österreich in seinem Handel eingeschränkt und legte größtes Gewicht auf den Besitz der bündnerischen Pässe, um sein Handelspotential in Europa nicht zu verlieren.

So begann um Bünden ein gewaltiges Ringen in der damaligen Welt, wobei an diplomatischen und gewalttätigen Mitteln meist nicht gespart wurde, so daß dieses arme gequälte, von politischen und konfessionellen Strömungen hin- und hergerissene Land nicht zur Ruhe kommen konnte. Die Oberhoheit über die Pässe wechselte zu Lebzeiten Jenatschs von Venedig nach Frankreich, dann nach Spanien und Österreich. Die unfreiwillige Preisgabe Graubündens durch Frankreich war Richelieus größte außenpolitische Schlappe, da er als absolutistischer Minister nicht mit den individualistischen Tendenzen des demokratischen Bergvolks rechnete. Spanien und Österreich machten den Bündnern größere Konzessionen um den Zankapfel Veltlin als das impertinent



Georg Jenatsch (1596—1639)

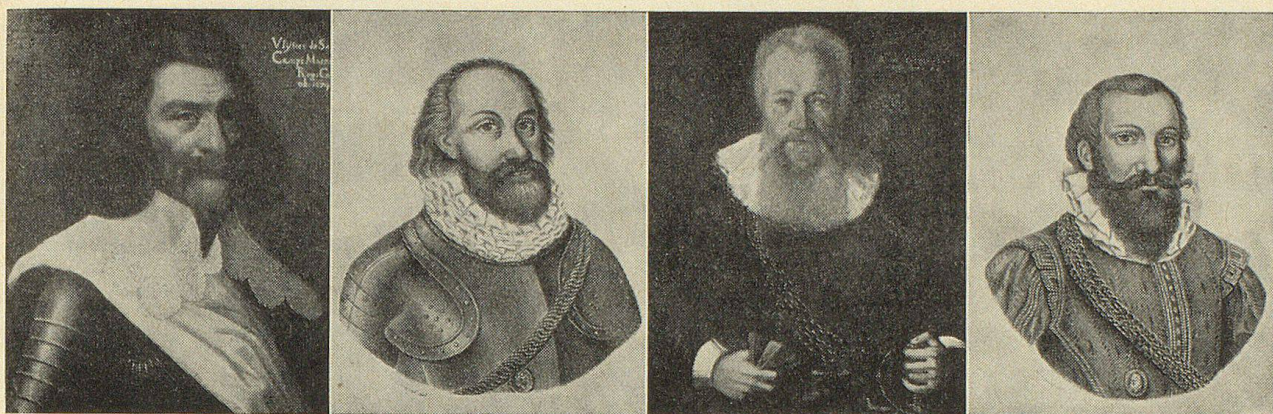
auf tretende Frankreich und erhielt daher das Benützungsrecht der Pässe. An all diesen diplomatischen Schachzügen Bündens war Jenatsch maßgeblich beteiligt und als Haupt der spanischen Bewegung in Graubünden den französisch gesinnten Kreisen (damals vor allem die evangelischen Adligen Bündens) ein Dorn im Auge. Seine Konversion vom evangelischen Glauben, den er als Prädikant ausgeübt hatte, zum katholischen Bekenntnis, wurde von seinen Zeitgenossen nicht verstanden: sie bekräftigte alte Feindschaften und schuf ihm neue. In politischer Hinsicht verstand er es immer, sich auf die günstigere Seite zu schlagen, seine Bündner mitzureißen und so von ihnen die Knechtschaft fern zu halten. — Dies in groben Zügen die Situation Graubündens und seines Lenkers im Zeitpunkt seiner Ermordung. Zum weiteren Verständnis, wie es zur Ermordung Jenatschs kommen konnte, wollen wir die Hauptbeteiligten und ihre Motive näher betrachten. Als Führer der französischen Bewegung



Chur.

A. Der Hof zu Chur. B. Das Schloß. C. Die Bischofliche Domkirch. D. S. Lucia. E. S. Martini Pfarrkirch. F. Prediger Closter. G. Das Ralhthauß. H. Das Kueffthauß. I. S. Regula Pfarrkirch. K. Fleier fluß. L. Der Rhein fluß. M. Schloß Haldenstein.

Ansicht der Stadt Chur nach dem Kupferstich von Mathias Merian (Mitte 17. Jh.)



Ulysses von Salis

Rudolf von Planta

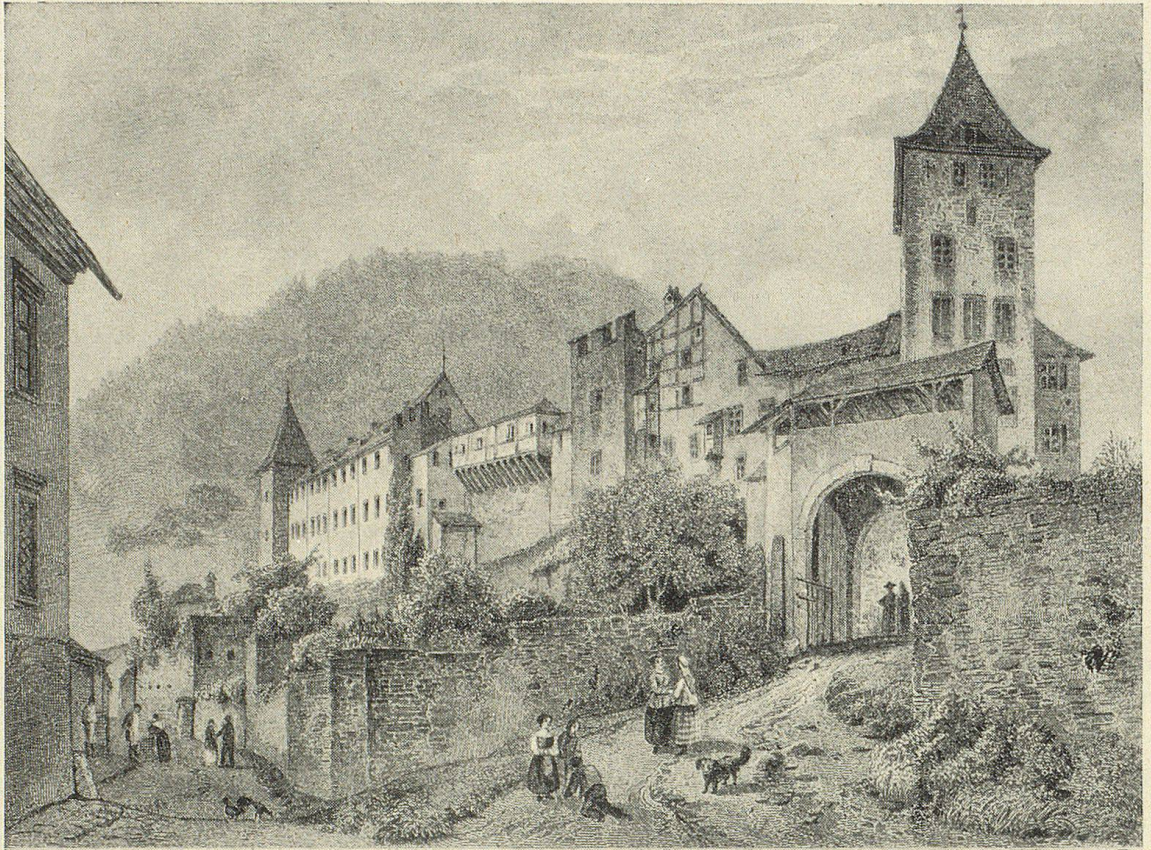
Oberst J. P. Guler

Pompejus von Planta

und großen politischen Gegner Jenatschs kennen wir *Ulysses von Salis*. Ein Adelige bester Tradition, kommt er als Beteiligter am Mord selber nicht in Betracht. Wir wissen aber von ihm, daß er Jenatsch gerne beseitigt gesehen hätte. Die Annahme, er sei der Organisator der Mordbewegung, ist aber nicht stichhaltig, da er sich in fraglicher Zeit nicht in Graubünden befand. In dem Freiherrn *Julius Otto von Schauenstein zu Haldenstein*, dem Anstifter der dortigen Knabenschaft, von der noch die Rede sein wird, erkennen wir den schlechten Typus des Edelmannes, der sich aus nichtigen persönlichen Rachegefühlen hergibt, seine Untertanen zu einem Totschlag zu organisieren und selbst anzuführen. Jenatsch hatte ihn einst gedemütigt, indem er ihn zwang, seinen Truppen in Haldenstein Unterkunft zu gewähren. Der Organisator des ganzen Mordplanes war *Oberst Johann Peter Guler*. Als kleinlichdenkender Militär, mißgünstig auf den Erfolg des Obersten Jenatsch, dazu mit dem frankophilen Adel liiert und von Frankreich Gelder beziehend, sah er mit der Beseitigung von Jenatsch Bünden in seine und Frankreichs Hände übergehen. Die umstrittensten Personen sind *Rudolf Planta* und seine Schwester *Katharina Planta*, beides Kinder des *Pompejus Planta*, der von Jenatsch und seinen Gesellen 1621 erschlagen wurde. Es ist gewiß keine Annahme, wenn wir behaupten, diese beiden Nachkommen des Ermordeten seien Jenatsch feindlich gegenübergestanden. Der Gemahl von Katharina Planta, *Oberst Travers*, war beim Mord zugegen und muß als Komplize mitgewirkt haben, wie sein Verhalten

später zeigen wird. Als Vertrauensmann von Jenatsch befand sich *Oberstleutnant Ambrosius Planta* (mit vorangehenden Plantas nicht verwandt) in der Mordstube. Nach Forschungen von A. Pfister und M. Berger\* kommen folgende Personen als Mörder mit der Axt in Betracht: nach Pfister der Gefährte Rudolf Plantas, *Joh. Baptista Prevost*, genannt *Zambra*. Dessen Vater wurde beim Strafgericht in Thusis 1617/18 hingerichtet. Haupturheber dieser Hinrichtung war Jenatsch. So wäre auch hier das Rachemotiv, welches mit dem der Plantas (de Pompejus) geeint auftritt. Nach Berger ist es ein Haldensteiner, *Bartholome Birtsch*, damals allgemein als Totschläger bekannt. Als massierte Macht, die bereit ist, jeden Widerstand bei der Ausübung ihrer Tat im Keime zu ersticken, tritt die maskierte *Haldensteiner Knabenschaft* auf. Eine Knabenschaft war damals eine organisierte Gesellschaft junger lediger Männer. Solche Knabenschaften wurden zur Kriegsdienstleistung herangezogen. Die Mitwirkung der Haldensteiner Knabenschaft am Mord läßt sich damit erklären, daß sie ähnliche Beweggründe wie der Freiherr hatte, nämlich die zurückliegende zwangsweise Einquartierung der Soldaten Jenatschs, die schlimm in Haldenstein gehaust haben sollen. Schlußendlich wird der Freiherr als souveräner Herrscher in Haldenstein der Knabenschaft befohlen haben, am Mord mitzuwirken, nachdem die Bereitschaft dazu von Jenatsch schicksalhaft selbst geschaffen wurde.

\* Pfister, A. Georg Jenatsch. Sein Leben und seine Zeit. 3. Auflage 1957. — Berger, M. Die Ermordung Jörg Jenatschs. Bündner Jahrbuch 1960.



**Hofkellerei mit Brillentörchen in Chur** (Zeichnung von L. Robock)

Mit diesen Ausführungen sollten die Umstände, die Personen und ihre Motive im Großen bekannt sein. Vor einem weiteren Eingehen auf die Ermordung betrachten wir kurz diejenigen Berichte der Chronisten, die für die bisherige Forschung um Jenatschs Ableben wesentlich waren.

*Gerichtsprotokoll:*

Die Urheber und Täter des Mordes wurden keinem Verhör unterzogen. Die wenigen Aussagen der Diener beider Parteien und der Torwächter sind sehr aufschlußreich.

*Fortunat von Sprecher:*

Nicht ganz objektiver Chronist, da der Liga der Adligen angehörend, die von vornherein gegen den Emporkömmling Jenatsch eingestellt ist. Seine Ausführungen verfälschen öfters Deutungen der Jenatsch-Forschung.

*Pfarrer Anhorn in Gais:*

Seine Darstellung muß vorsichtig gewertet werden. Informationen vom geschwätzigem Schreiberling Wigeli bezogen, ist er selbst nicht neutral, da er als protestantischer Pfarrer dem Konvertiten Jenatsch nicht gutgesinnt sein kann.

*Die sogenannte Zürcher Relation:*

(unbekannter Verfasser. Man nimmt an, der Verfasser sei ebenfalls protestantischer Pfarrer; denn es wird öfters auf den Katholizismus Jenatschs angepielt. Bietet aber wertvolle Aufschlüsse.

*Ulysses von Salis:*

Einer der größten Gegner auf politischer und persönlicher Ebene. Er fühlte sich als Aristokrat Jenatsch überlegen. In seinen Memoiren möchte er seine Mitschuld am Mord (moralische Unterstützung und Anstiftung) verbergen und schiebt Rudolf Planta, Zambra und Guler die Schuld zu.

Aus diesen subjektiven Klarstellungen ergab sich der Jenatsch-Forschung (Pfister und Berger) bis heute folgendes Bild über den Hergang der Ermordung: Nachmittags des 24. Jan. 1639 befindet sich Jenatsch im Disput mit dem Prädikanten *Gaudenz Tack* vor der Martinskirche in Chur. (Tack wird nur von Pfister erwähnt, bei Berger beginnt das Gespräch gleich mit Tscharner). Dieser Tack dürfte aber nicht unwesentlich zu dem Geschehen beigetragen haben, indem er nämlich als konfessioneller Gegner von Je-

natsch und Führer der evangelisch-bündnerischen Geistlichkeit großen Wert auf eine Beseitigung des Konvertiten Jenatsch legen mußte. Es kann daher angenommen werden, Tack hätte ihn mit seinem Disput so lange hingehalten, bis sich Jenatsch, der als großer Disputant bekannt war, gegen Abend entschloß, mit den dazugekommenen Offizieren «einen süßen Trunk Veltlinerwein zu tun». Nach Beendigung seiner (hier angenommenen) Mission entfernte sich Tack. Die hinzugekommenen Offiziere waren: *Oberstlt. Gaudenz (Johann von ?) Tschärner* (obwohl Protestant, war er ein Vertrauensmann Jenatschs) und der später, wohl nicht zufällig hinzugekommene große persönliche Feind von Jenatsch, *Oberst Johann Peter Guler*. Von diesem dürfte dann auch die Gaststube «zum staubigen Hüetli» als gemeinsame Einkehr vorgeschlagen worden sein. Dort wirtete *Lorenz Fausch*, ein Schützling von Guler und Tack, der bestimmt mit vom Komplott war. Es war Fastnachtszeit und die Gesellschaft, im «Staubigen Hüetli» angelangt, verlangte, ange-regt von schwerem Wein, Spielleute, die sich dann einfanden, um aufzuspielen. Jenatsch ahnte kaum daß dies sein Totentanz sein sollte. Zu den in auf-geräumtester Stimmung Zechenden stieß später *Oberstleutnant Ambrosius Planta*, er, ebenso wie der sich nach Hause begebende Tschärner, ein Vertrauensmann von Jenatsch. Es wird noch *Oberst Travers*, der Gemahl von *Katharina Planta*, zu der Gesellschaft geladen. Er logiert mit seiner Gemahlin im Nebenhaus. Dem aufmerk-samen Beobachter fällt auf, daß sich die Par-teien immer die Waage halten:

*Vor der Martinskirche:*  
JENATSCH — TACK

*später:*

JENATSCH, TSCHÄRNER — TACK, GULER

*im «staubigen Hüetli»:*

JENATSCH, PLANTA — GULER, TRAVERS

Daß die Parteien ständig das Kräfteverhältnis ausgleichen, dürfte nicht zufällig sein. Wir nehmen daher an, Jenatsch rechnete mit einem Anschlag auf sein Leben und war daher immer auf der Hut. Nur wurde er dann durch die kommen-de Übermacht überrascht.

Während es hoch zu und her ging in der Wirtsstube, rüsteten sich *Rudolf Planta* und der *Freiherr von Haldenstein* mit seiner maskierten Knabenschaft zur Mordtat. Guler beim Weine

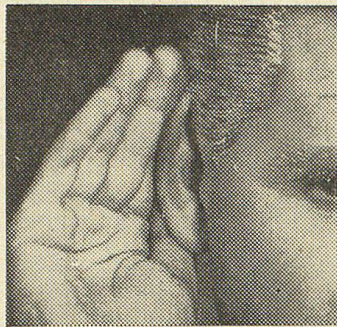
sitzend, orientierte seine Helfer im Nachbardorf Haldenstein laufend durch seine Diener. Dieses rege Hin und Her konnte im Städtchen nicht weiter auffallen, da doch Fastnacht war.

Gegen 10 Uhr abends klopft die Mordbande von Haldenstein, durchs Obertor herkommend, beim «staubigen Hüetli» an und begehrt Einlaß. Der Wirt meldet dies Begehren den Obersten, welche die «Maschgarada» willkommen heißen. Unter den Vermummten befindet sich eine hüni-sche Gestalt mit einem Bärenfell bekleidet. (Ber-ger vermutet, es sei Rudolf Planta; Pfister be-hauptet, es sei Joh. Bapt. Prevost, genannt Zam-bra). Diese Bärenmaske tritt auf Jenatsch zu, begrüßt ihn mit dem romanischen Ausruf: Aha, Signor Genatsch! und drückt die ihm zum Gruß dargebotene Hand. Gleichzeitig zückt er mit der linken Hand eine Pistole, die er auf Jenatsch los-drückt. Der Schuß geht fehl. Dies ist das Signal für die Mordbuben. Jenatsch wird mit einer Axt brutal zusammengeschlagen. (Den Mörder nennt Berger mit Namen: den Totschläger Bartholome Birtsch, sein Motiv ist nicht bekannt; bei Pfister bleibt er anonym, es heißt nur noch, nach voll-brachter Tat «sprang Zambra auf die Leiche und führte mit einem spitzen Fausthammer noch zwei brutale Streiche auf den Toten, um sicher zu sein, daß er sein Geschäft erledigt habe»). Guler und Travers machten sich aus dem Staube. Allein die Tatsache ihres kläglichen Verhaltens beweist ihre Mitwirkung, obgleich sie sich bei der Mord-handlung selbst passiv verhalten haben. Nur Am-brosi Planta verblieb im Raum und wollte sich wehren, jedoch belehrte ihn die Übermacht eines Besseren. Die Mordbuben zwangen die Musikan-ten, weiter zu spielen und verließen schleunigst den Ort ihrer schaurigen Tat.

Was die Legende von der Mordaxt anbetrifft, glauben wir sie bekräftigen zu dürfen. Jene Axt wurde nach dem Mord Jenatschs an Pompejus Planta auf Rietberg sorgfältig aufbewahrt. Von seinem Sohn, der nicht zuletzt dem Prinzip der Blutrache folgte, wurde sie hervorgeholt und zu der neuen schauerlichen Tat verwendet. Für Ru-dolf Planta war aber nicht nur die Sühne für seinen ermordeten Vater der Beweggrund, auch fällt ins Gewicht seine Streitigkeit in Erbsachen mit Jenatsch, der als Oberhoheit in dieser Ange-legenheit seiner Schwester und ihren Verwandten den Vorzug gab.

# ?

## Hörsorgen



# Beltone

## löst auch Ihr Problem

- Kostenlose, unverbindliche Hörberatung durch geschultes Fachpersonal
- Große Auswahl modernster Geräte in verschiedenen Preislagen
- Occasionsapparate und Hörbrillen schon ab Fr. 200.—
- Teilzahlungen, nach Vereinbarung, in bequemen Monats-Raten möglich.
- Benützen Sie den untenstehenden Coupon, Sie erhalten umgehend die gewünschte Auskunft.

### Beltone- und Hörhilfezentrale St. Gallen

Geschäftshaus Walhalla, Kornhausstr. 3  
Tel. (0 71) 22 22 02

Hausbesuche auf besondern Wunsch durch unsere geschulten Spezialisten gratis und unverbindlich.

Coupon ausschneiden und in offenem Couvert mit 5 Rp. frankiert an obige Adresse einsenden.

Ich wünsche unverbindlich und kostenlos:

- a) Prospektmaterial
- b) Offerte für Occasionsgerät
- c) Eintauschofferte für meinen App. Marke .....  
Herstellungsjahr .....
- d) Vertreterbesuch
- e) Adresse meiner nächstgelegenen Servicestelle.

Bitte gewünschtes unterstreichen.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Somit dürfte einer anderen Legende, nämlich jener vom einzigen Motiv des Mordes an Jenatsch, dem Motiv der Blutrache, nicht mehr viel beigemessen werden. Natürlich gab dieses Motiv gewisse Anregungen zum Mord. Es kann aber nur auf zwei (drei) Mitwirkende bezogen werden: Rudolf Planta (Katharina Planta) und auf seinen Gefährten Zambra. Und gerade diese beiden sind die umstrittensten Personen, ihre Mitwirkung und tatsächliche Rolle beim Mord beruht nur auf Hypothesen. Jenatschs gewaltsames Ende ist eher, wie eingangs erwähnt, eine Folge des Irrtums seiner adeligen Gegner, sie könnten durch seine Beseitigung die Macht an sich und damit an Frankreich reißen und nicht zuletzt eine Folge des Neides und Hasses, wie es das Beispiel Gulers und des Freiherrn von Haldenstein zeigt. Die Geschichte erst hat gezeigt, daß in Jörg Jenatsch den Bündnern ihr größter Staatsmann erwachsen war. Ermordet auf dem Höhepunkt seiner diplomatischen Tätigkeit, konnte sein Tod das bündnerische Staatsschiff nicht mehr zum Wanken bringen, denn durch seine Kraft und sein staatsmännisches Geschick hatte er es sicher durch die bewegtesten Zeiten gelenkt. Wir kennen seine Fehler, in jugendlichem Eifer und Fanatismus begangen, wir anerkennen seine Verdienste. Es dürfte anschließend noch interessieren, daß im Mordfall Jenatsch niemand verhaftet, nur die Diener und Stadttorwächter verhört, niemand bestraft und die Akten nach einigen Tagen geschlossen wurden.

Jörg Jenatsch wurde am folgenden Tage mit militärischen Ehren und bei größtem Volksandrang zu Grabe getragen; er hinterließ seine Witwe mit 6 Kindern. In der Churer Kathedrale begrabene, erhielt die Grabplatte folgende lateinische Inschrift, die wir hier auf deutsch wiedergeben:

GEORG JENATSCH  
BERÜHMT ALS KRIEGSMANN, STAATSMANN  
UND SCHRIFTSTELLER  
IM GLAUBEN WIEDERGEBOREN  
FÜHRER DES RÄTISCHEN HEERES  
ERLAG NACH GLÜCKLICHER FÖRDERUNG  
DES BUNDES MIT DEM HEILIGEN MAILAND  
EINEM TÜCKISCHEN SCHICKSAL  
WÄHREND DU O SAULUS WIEDER ZU EINEM  
PAULUS WURDEST  
ANNO 1639  
ER RUHE IN FRIEDEN